

Weihnachten  
2022

# altaripana

Chronik der Abtei Hauterive



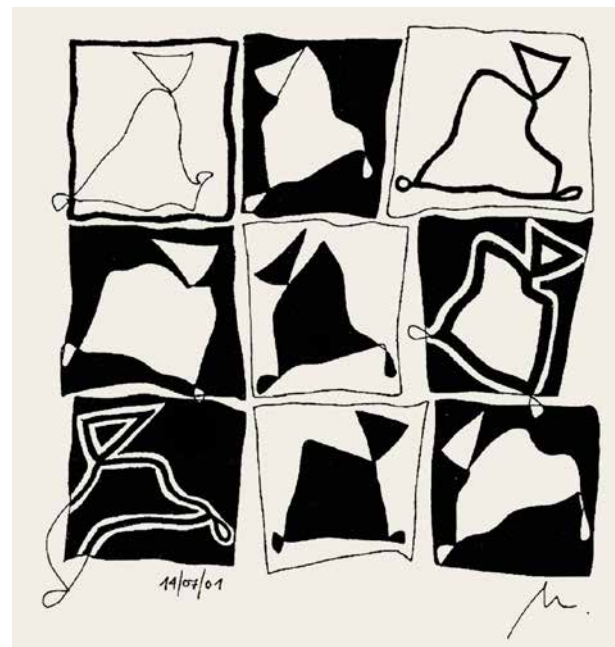
**Die Zeit ist kurz [...] denn die Gestalt dieser Welt vergeht**  
(1 Kor 7, 29.31)

Die Zeit ist kurz, wird kürzer; sie drängt und strafft sich, sie schwindet. Denn diese Welt und all ihr Charme verwehen wie ein Schatten. Der Unvergängliche hat sich ihrer bemächtigt, um sie in sein Geheimnis fortzureißen. Wenn das Wort Fleisch wird, fügt der Ewige sich in die Zeit, und die Zeit zieht sich jäh zusammen.

Die Glocke ruft, die Zeit drängt, der Mönch eilt herbei. Die Zeit wird eng, die Mönche rücken zusammen. Ein jeder zieht die Kukulule über und nimmt den Augenblick für das Gotteslob in Empfang. Wo auch immer der Mönch sich aufhält, er hält inne und gehorcht. Jeder kommt und fügt sich mit den andern zusammen zur Gemeinschaft, die den Emmanuel, Gott-mit-uns, feiert. Am Tag wie in der Nacht kleidet er sich in das Hochzeitsgewand und eilt zum Fest. Fünf Minuten vor dem Gottesdienst: Der Mönch läuft, nein, er tanzt. Sie kommen alle in loser Folge. Aber der heilige Benedikt mahnt: Man komme in höchster Eile, jedoch mit Ernst und jede Zerstreuung meidend. Der erste Ruf erinnert den Mönch an seine erste Liebe, er drängt ihn, der göttlichen Majestät zu dienen, sich dem zu öffnen, der kommt, dessen Liebe ihn frei macht von dem, was er gerade tut. Die Bewegung wird schneller, die Freude kommt näher, die Brüder kommen zusammen.

Die Mönche gleichen sich, die Kukulule ist eine Uniform. Weit und leicht – völlig ungeeignet zum Laufen –, taucht sie den Leib in die Unschuld der Taufe. Und doch trägt jeder sie auf seine Weise, mehr oder weniger sorgfältig geordnet. Jeder hat seinen Gang, seinen Rhythmus, seinen Charakter, seinen Charme, seine Abneigung und seine Zuneigung, jeder hat sein Amt und seinen Raum, seine Selbstlosigkeit, seine Freiheit, sein Gebet, seine Stimme, und alles vereint sich harmonisch im Lobpreis des grenzenlos liebenden Gottes. Die Kukulule verhüllt den einzelnen Körper und offenbart ihn; er kleidet den gemeinschaftlichen Körper und eint ihn.

Die Szene wiederholt sich siebenmal am Tag und einmal in der Nacht. Immer gleich: das gleiche Gewand, der gleiche Weg, die gleiche Versammlung mit der gleichen Bewegung. Und doch ist der Gesang immer neu, denn er berührt im Hier und Jetzt den Gegenwärtigen. Wenn sich die Gemeinschaft unter dem Gewicht einer unsichtbaren Gegenwart verneigt, taucht sie aus dem Jetzt in die Ewigkeit ein. Wenn sie singt: *Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto, sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula ...* geht sie vom *nunc* zum *semper* über. Die Zeit wird kurz, die Herrlichkeit dieser Welt vergeht, um der Herrlichkeit



Tuschzeichnung  
von Bernard Verdon

des Ewigen Platz zu machen. Die Gestalt dieser Welt löst sich auf, während die ergreifende Schönheit des Antlitzes Gottes hervorbricht.

Trotz des durch Corona erzwungenen Innehaltens erhöht sich die Eile. Mäßigung lernt man nicht mit einem Klick. Zudem beschleunigt sich der Rhythmus der Katastrophen. Kürze der Zeit und Vergänglichkeit der Welt sind kein Mythos mehr. Umso eindrücklicher ist die zerbrechliche Schönheit der Schöpfung.

Das Wehklagen der Erde, Schreie, Tränen, Blutvergiessen, Angst und das Gefühl der Ausweglosigkeit wecken aber nicht unbedingt den monastischen Reflex, mit dem jede unserer Versammlungen beginnt: Gott, eile uns zu retten! Noch nie hat unsere Begehrlichkeit so sehr ihre zerstörerische Macht gezeigt. Und doch wendet sie sich noch nicht ihrem gütigen Schöpfer zu, um von ihm das Heil zu erbetteln.

In der Kirche selbst scheint vieles erstarrt, obwohl ihre Einrichtungen nach Veränderung verlangen. Auch die weltliche Gestalt ihrer Organisation ist vergänglich: Es ist an der Zeit, das zur Kenntnis zu nehmen. Die Zeit ist kurz. Papst Franziskus ruft zu einer tiefgreifenden Erneuerung des Bauwerks der «Synode der Synodalität». Jeder Getaufte ist dazu eingeladen. Es geht darum, die Kukulule anzuziehen und zur Versammlung einer neuen Brüderlichkeit zu eilen. Einige drängen sich bereits, aber wie viele haben dem Ruf noch nicht Folge geleistet? Sind die Hochzeitsgäste zu beschäftigt oder zu verängstigt? Warum sehen so viele Kleriker und Ordensleute den synodalen Prozess als eine zusätzliche Aufgabe, wie ein geschäftiger Mönch, den keine Glocke mehr bewegen könnte?

Die Zeit ist kurz; kommt, lasst uns Christus, unsere Hoffnung, anbeten!

## Jahresbericht 2022

des Präsidenten der Vereinigung der Freunde  
der Abtei Hauterive (Zusammenfassung)

*(Der vollständige Text wird auf der Homepage der Abtei Hauterive veröffentlicht)*

Nach den Turbulenzen und Unsicherheiten der zwei letzten Jahre fand das Leben unserer Vereinigung mit ihren aktuell 3276 Mitgliedern im Jahr 2022 wieder zu einem normalen Rhythmus zurück.

Der Vorstand tagte zweimal, und jedes Mitglied verrichtete während des ganzen Jahres vielfältige Aufgaben, besonders im Zusammenhang mit der Restaurierung der Abteikirche, mit der Vorbereitung der Generalversammlung und in der Verwaltung und Buchhaltung. Am 11. Juni war der Vorstand anlässlich seines Jahresausfluges Gast im Hospiz des grossen Sankt Bernhard, wo er vom Probst, P. Jean-Michel Girard, empfangen wurde. Der Besuch der Kirche, des Museums und der Schatzkammer stand auf dem Programm.

Die angelaufene Restaurierung der Kirche ist Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit sowohl der Gemeinschaft der Mönche wie auch unserer Vereinigung, die mit mehreren Mitgliedern im Stiftungsrat und in der Baukommission vertreten ist. Letztere kann auf die Mitarbeit von Herrn Bernhard Furrer, ehemaliger Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, zählen. Sie hat vier Arbeitsgruppen mit spezifischen Aufgaben ins Leben gerufen: für die Gestaltung des liturgischen Raumes, für die Restaurierung des Chorgestühls, für die Wandmalereien und für die Kirchenfenster.

Trotz der Schrumpfung des Vermögens, die im Wesentlichen auf die finanzielle Unterstützung der Restaurierung der Kirche zurückzuführen ist, steht es gut um unsere Finanzen. Das verdanken wir der Grosszügigkeit der Freunde und Spender, denen wir unseren tiefempfundenen Dank aussprechen für diese Gesten der Wertschätzung der Abtei Hauterive und unserer Vereinigung gegenüber.



Die 44 ehrenamtlichen Helfer, die während des ganzen Jahres wertvolle Mitarbeit leisten, konnten ihre normale Tätigkeit wieder aufnehmen am Empfang, im Klosterladen, für die geführten Besichtigungen und mit punktuellen Einsätzen. Wir durften 3 neue Helfer willkommen heissen. Trotzdem sind wir noch auf der Suche nach Unterstützung für den Empfang, für den Unterhalt des Gartens im Kreuzgang und für die deutsche Übersetzung der Sendung «Passe-moi les jumelles». Deshalb wiederholen wir unseren Appell an alle guten Willens.

Zum Abschluss danke ich von Herzen allen Freunden für ihre Treue zur Abtei Hauterive und für ihre Grosszügigkeit, den Mitgliedern des Vorstandes für ihren unermüdlchen Einsatz, und der Gemeinschaft der Mönche, deren Gelassenheit, Wohlwollen und Freundschaft für uns alle Quelle der Kraft und Motivation sind.

Pierre Nidegger, Präsident



## Aus dem Leben unserer Gemeinschaft:

1. Oktober 2021 – 30. September 2022

### Eine Baustelle, um unseren liturgischen Raum zu finden

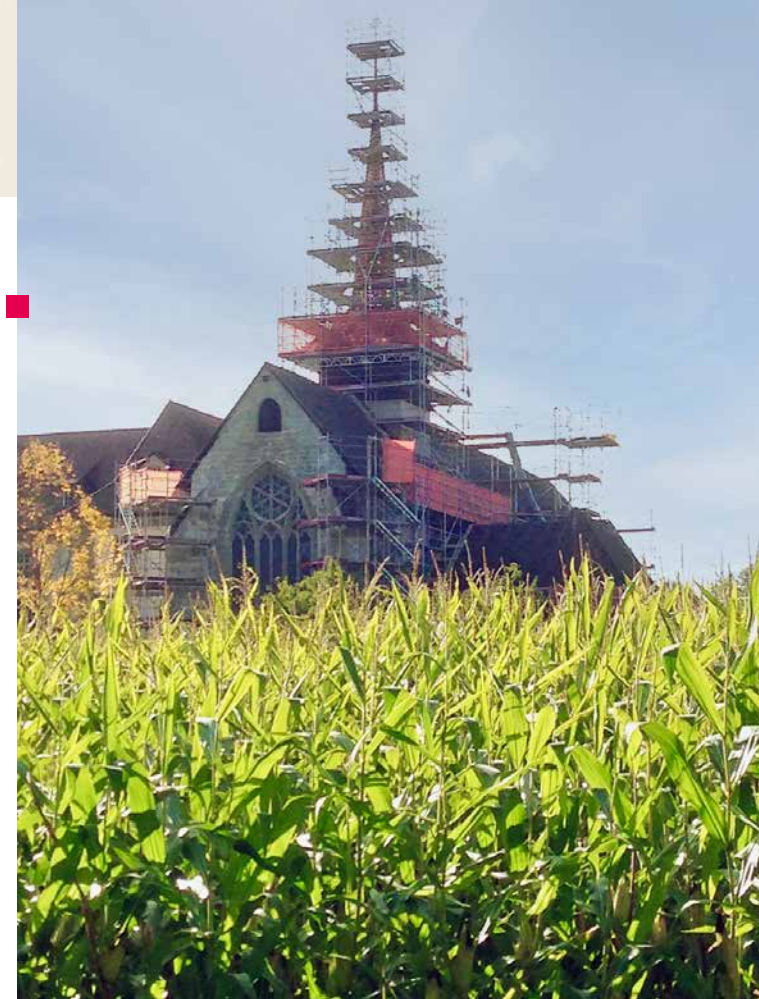
Liebe Freunde!

Verschiedene Baustellen brachten einiges im nun zu Ende gehenden Jahr durcheinander. Die sichtbarste betrifft die Restaurierung der Kirche. Langsam kommt sie voran trotz etlicher Überraschungen und Verspätungen. Schon bewundern wir den Glockenturm in seinem völlig neuen Schindelkleid. An der Außenmauer der Kirche wurden mehrere Quadersteine ersetzt und die Fugen vollständig aufgefrischt. Im Inneren der Kirche wurden bei archäologischen Ausgrabungen insbesondere die sterblichen Überreste einiger unserer Vorfahren freigelegt.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website. Besuchen Sie uns unter: [www.abbaye-hauterive.ch/actualites](http://www.abbaye-hauterive.ch/actualites)



Skelett eines Abtes  
von Hauterive:  
*Er singt ... obwohl er tot ist*  
(s. Hebr 11,4b)



Für Gäste und Gläubige ist im Moment eine der glücklichsten Folgen der Restaurierung der Kirche zweifellos die Tatsache, dass der Kreuzgang für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Dankbar haben sie sich unseren *hortus conclusus*, der tagsüber zu einem... *hortus accessibilis* geworden ist, zu eigen gemacht. Dasselbe gilt für die provisorische Kapelle. Trotz ihrer relativen Enge (und der im Sommer manchmal drückenden Hitze...) sind die Gläubigen begeistert von der Nähe zu den Mönchen, was wir selber als Erste entdecken und genießen, auch wenn dadurch einige Anpassungen notwendig sind, wie z.B. die Synchronisation des Gesangs mit unseren eifrigsten Gästen... Dennoch überwiegt die gemeinsame Freude, uns endlich als Glieder einer einzigen betenden Gemeinschaft zu spüren.

Um unsere Bräuche, die wir in der Abteikirche pflegten, beizubehalten oder weiterzuentwickeln, mussten wir einiges umstellen. Die Prozession unserer



Gemeinschaft, die an Sonn- und Festtagen das Schiff der Gläubigen umschloss, führt jetzt die Mitfeiernden unter den Gewölben des Kreuzgangs an, manchmal in einem fröhlichen Durcheinander, über das die Heiligen im Himmel wohl schmunzeln. Wir wissen aber auch, dass sich viele aus Gründen, die unseren vollen Respekt verdienen, nicht bis zum Altar vorwagen. Daher haben wir in der Nordwand des Kreuzgangs eine Nische eingerichtet, in welcher Gläubige den schönen Brauch fortsetzen können, eine Kerze zu Füßen der Jungfrau Maria anzuzünden und ihr ihre Sorgen anzuvertrauen. Eine Prozession führt alle Anwesenden nach der Komplet gemeinsam zu diesem Bild, wo wir das Salve Regina singen (zumindest in der warmen Jahreszeit).

Die Krippe und der Christbaum haben ihren neuen Platz im Alkoven im Gang vor der Kapelle. Es ist ein intimer Ort, wo man gut beten kann, und deshalb findet die Gebetswache nach der Abendmahlsmesse vom Gründonnerstag auch hier statt.

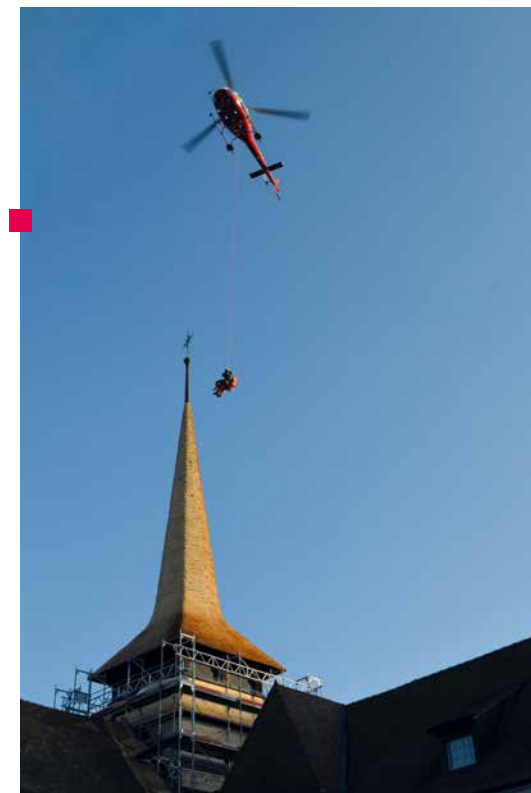
Eine Nische, die sowohl bei Tag wie bei Nacht zur Andacht einlädt  
© Nicolas Brodard

Und schließlich, um den Ereignissen noch ein wenig Würze zu verleihen, durften wir durch eine unglückliche Unachtsamkeit beim Abbau der Gerüste am Glockenturm Zeuge der Akrobatik zweier Arbeiter werden, die an einem Helikopterseil hängend auf dem Glockenturm saßen, um die Blitzableiter zu befestigen, an die niemand gedacht hatte...

Uns stellt sich nun folgende Frage: Wie können wir diese bereichernde Erfahrung der Gemeinschaft in eine Kirche übertragen, in der sich Einschränkungen aufdrängen, die wir nur zu gut kennen? Der Heilige Geist ist am Werk, und dank der wertvollen Arbeit der Stiftung, der Baukommission und des Architekten Jean-Marie Duthilleul bahnen sich die guten Ideen langsam ihren Weg.



Akrobatik am frisch restaurierten Glockenturm



## Die tägliche Baustelle unserer Begegnungen und des brüderlichen Lebens

«Wie kann man die kommende Stille mit Klängen füllen, die der vorhergehenden Stille würdig sind?», fragte sich der estnische Komponist Arvo Pärt, der mit denkbar einfachstem und schmucklosem Material wunderschöne Musik zu schaffen versteht. Dazu genügt ihm eine Tonleiter, eine von der Gregorianik eingegebene Melodie, ein vollkommener Akkord. Vielleicht existiert eine Verbindung zwischen ihm und Hr. Bernard Verdon, dem ehemaligen stellvertretenden Kantonsarchitekten des Kantons Waadt, einem treuen Freund unserer Abtei, der seinen Aufenthalt in unseren Mauern dazu benützt, sich seiner Leidenschaft des Zeichnens hinzugeben. Für ihn ist das eine spirituelle Aktivität, die der Stille entspringt. Auf Einladung von Abt Marc hat er uns die Frucht seiner Meditationen vorgestellt.



Pastellzeichnung  
von Bernard Verdon  
[www.bernardverdon.ch](http://www.bernardverdon.ch)

Entfernung des  
schmiedeeisernen Gitters  
© Nicolas Brodard



Ähnlich wie Pärts minimalistische Kompositionen entstehen Herrn Verdon's Zeichnungen mit großer Spontaneität aus einem streng vorgegebenen Rahmen: aus einem karierten Quadrat, das in seinen Augen das Kloster Hauterive darstellt, in welches er seine Tusch- oder Pastellzeichnungen einfügt. Jedes Mal formt er mit einer sicheren Geste und einer erstaunlichen Freiheit, die zugleich verträumt und verspielt ist, die Figuren der Mönche, wie er sie mit seinem inneren Auge sieht. Wir waren davon so begeistert, dass die Idee entstand, ihm die Schaffung der Weihnachtskarte 2022 anzuvertrauen.

Von ganz anderer Art war der Besuch von Pater Christoph Gemp, des Basler Missionsdominikaners mit kontemplativem Herzen, der seine Berufung in den 80er Jahren in Hauterive entdeckt hatte. Mit typisch dominikanischer Begeisterung hat er uns von seiner Arbeit in Guatemala erzählt, wo er sich seit einem Vierteljahrhundert um Inkulturation bemüht, um die Integration der überlieferten Riten in den christlichen Glauben. Dazu gehört auch die Ausbildung der indigenen Bevölkerung, eine große Aufgabe: Um insbesondere die Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes zu bremsen, wird die Bevölkerung in einer Landwirtschaftsschule in neue ökologische Praktiken eingeführt. Ein gutes Beispiel für die Umsetzung der Enzyklika *Laudato Si'* bei einer besonders gläubigen und empfänglichen einheimischen Bevölkerung, die jedoch auch lernen muss, Geduld zu üben - und das ist vielleicht die schwierigste Herausforderung - eine Tugend, die sowohl in unserer postmodernen Gesellschaft als auch bei diesen lateinamerikanischen Völkern mittlerweile schmerzlich vermisst wird!

Am Ende seines theologischen Studiums und damit auch seines Aufenthalts bei uns nutzte Fr. Sébastien Pied SJM die Gelegenheit, der Gemeinschaft seine Masterarbeit vorzustellen, eine intertextuelle Studie unter der Leitung von Prof.



© Nicolas Brodard

Philippe Lefebvre OP, um seine Bewunderung und Verehrung für den guten Schächer mit uns zu teilen. Auf diese Weise enthüllte er uns etwas von seinem spirituellen Weg und seinem Gebetsleben und gab uns ein berührendes Zeugnis des Glaubens und der Hoffnung. Ausgehend von Jesu Versprechen an den guten Schächer auf Golgatha: «Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!» (Lk 23,43), erweiterte er das Blickfeld, indem er uns ungeahnte und klärende Beziehungen zwischen hebräischen und griechischen Ideen, Stellen und Wörtern entdecken ließ, die das Alte und das Neue Testament miteinander verbinden.

Pablo Stadelmann, unser Freund, der sich selbst nach der letzten Etappe seiner Reise *Pilger... aus Antiochien* nennt, hat Golgatha noch nicht besuchen können. Er ist zum Ausgangspunkt seiner Wallfahrt zurückgekehrt, um uns seine Fußreise vorzustellen, die Anfang Januar an der türkisch-syrischen Grenze endete, blockiert durch die Pandemie und die damit verbundenen Impfvorschriften. Mit dem von Fr. Claude geschnitzten Pilgerstab in der Hand war er am 29. Juni 2021 ohne Geld und völlig der göttlichen Vorsehung vertrauend von Hauterive aufgebrochen. Ein treuer Begleiter unserer Zeit war ihm allerdings sein Smartphone, das gleichzeitig seine Landkarte, sein GPS, seine Verbindung zu den Seinen und sogar sein «Simultanübersetzer» war.

Wir erfuhren etwas von seinem inneren Weg, von seinen Entbehrungen und seinem großen Vertrauen. Er musste lernen, auf jeder Etappe um Unterkunft und Verpflegung zu bitten, und akzeptieren, dass die Dinge oft nicht nach Plan verliefen. Dadurch erlebte er viele Überraschungen, die manchmal beängstigend, oft aber auch sehr schön waren, und knüpfte unzählige einfache und aufrichtige Freundschaften. In jeder Begegnung - so erzählte er uns - nahm er die Liebe wahr, ganz gleich, ob er im Namen Christi oder Allahs, im Namen der Freundschaft, der Solidarität oder der Brüderlichkeit aufgenommen wurde. Und diese vertrauensvolle Hingabe führte ihn zum Verzicht, das angestrebte Ziel, das



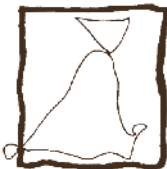
gelobte Land, um jeden Preis erreichen zu wollen, das er wie der Patriarch Moses nur aus der Ferne sehen konnte.

«Ein Zeugnis, das uns wachrüttelt», kommentierte Abt Marc. Dasselbe erlebten wir auch mit Sergej, Jurij und Piotr, drei ukrainischen Soldaten, die wir zehn Tage lang beherbergt haben, damit sie vor ihrer Rückkehr in ihre kriegsgebeutelte Heimat wieder zu Atem kommen konnten. Einer von ihnen hat uns mit seiner Treue besonders beeindruckt: Er nahm an unseren Gottesdiensten teil, obwohl er absolut nichts von unserer Sprache verstand. Das ist das Mysterium der Gemeinschaft der Heiligen, das sich in einer betenden Präsenz ausdrücken kann, die über das intellektuelle Verständnis hinausgeht.

Und genau einen Monat nach Beginn des Krieges in der Ukraine trafen wir drei Vertreter von MEDAIR, einer NGO, die sich auf Nothilfe und die Bewältigung nachhaltiger humanitärer Krisen spezialisiert hat. Sie waren gerade aus Polen, an der der Grenze zur Ukraine zurückgekehrt, wo sie an der Organisation der ersten Hilfe für die vor dem Krieg fliehenden Menschen beteiligt gewesen waren. Ausgehend von dieser höchst aktuellen Situation veranschaulichten sie uns ihre Arbeitsweise, die christlichen Ideale, auf denen ihr Engagement beruht, sowie die Bedeutung des Gebets in den Teams und wie sie versuchen, die Schwächsten an den schwierigsten Orten zu erreichen, gemäß dem Motto: *Jedes Leben zählt*.

Das würde wahrscheinlich auch Frau Célia Jacod, eine Sonderschullehrerin, sagen, die in *La Souche* einen idealen Ort für ihre Therapie mit Reittieren gefunden hat, die sie labilen Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen anbietet. Während einer unserer Pausen führte sie einen didaktischen Parcours mit einem ihrer Ponys vor, die bei uns in Hauterive in Pension sind und zusammen mit den Pferden, Ziegen, Katzen und anderen Tieren, die unser Anwesen bevölkern, eine wesentliche Rolle bei der ersten Begrüßung unserer Gäste und Besucher spielen.

Dom Olivier Quenardel OCSO, emeritierter Abt von Cîteaux, kam nach Hauterive, um sich nach einer langen und fruchtbaren Amtszeit einige Monate wohlverdienter



Ruhe zu gönnen. Er zögerte jedoch nicht, auf Einladung von Abt Marc uns eine Reihe von Vorträgen über die Heilige Gertrud von Helfta zu halten, eine Zisterziensermystikerin des 13. Jahrhunderts, die er sehr liebt und gut kennt, da er ihr in seiner klösterlichen Jugend seine Lizentiatsarbeit gewidmet hatte. Einfachheit und Brüderlichkeit prägten seinen Aufenthalt bei uns zwischen Weihnachten und Ostern.

Mgr. Bernard-Nicolas Aubertin, ein weiterer ehemaliger Abt und ehemaliger Bischof von Tours, derzeit Kaplan in der Abtei Maigrange, unterhielt sich mit uns über das neue französischsprachige Messbuch, an dessen Erarbeitung er beteiligt war. Er veranschaulichte uns besonders die Nuancen der neuen Übersetzung, die das Ergebnis zahlreicher und manchmal abenteuerlicher Kompromisse, auch mit der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, war.

Wir hatten auch die Freude, Mutter Geneviève-Marie OCSO, emeritierte Äbtissin von Échourgnac, die sich in La Fille-Dieu aufhielt, zu empfangen; ebenso die Brüder Andrea und Simone von Pra 'd Mill, Italien, und die Gemeinschaft von Acey fast in corpore. Ihr letzter Besuch hatte 2018 stattgefunden. Es war das erste Mal, dass die Brüder von Acey von ihrem neuen Abt, unserem treuen Freund Dom Godefroy, begleitet wurden. In der Oktav von Mariä Himmelfahrt feierten wir die Messe zu Ehren Marias der Königin bei unserer dem Heiligen Guarinus geweihten Kapelle vor der friedlichen und majestätischen Kulisse des Greyerzlandes. Anschließend gab es ein fröhliches Picknick und für die Mönche von Acey einen Besuch bei unseren Brüdern des Kartäuserordens in der Valsainte.

Anfangs Februar, zwei Jahre nach seinem Erscheinen, welches das globale Gleichgewicht erschüttert hatte, und nur wenige Tage, bevor der Schweizer Bundesrat fast alle Einschränkungen zum Schutz der Gesundheit aufhob, hielt ein eher unerwünschter Gast, der so gefürchtet und bis dahin trotz zahlreicher Fehlalarme immer ausgeblieben war, endlich seinen aufsehenerregenden Einzug in unseren Mauern.

Nachdem die Anwesenheit des Virus unter uns festgestellt war, fanden wir uns in der Atmosphäre des ersten Lockdowns wieder: Schließung des Gästehaus und der

Frau Jacod zeigt uns einen didaktischen Parcours mit Cherry, ihrem unbeirraren Pony



Kapelle, Abstandhalten, wenige Brüder bei den Gottesdiensten und ein seltsames Gefühl der Isolierung, aber dennoch ohne die Angst, die uns vor dem Frühjahr 2020 beherrscht hatte. Mehrere Mitglieder der Gemeinschaft wurden angesteckt und unter Quarantäne gestellt, auch wenn glücklicherweise niemand schwere Symptome zeigte.

Ende Februar kehrten wir wieder zur Normalität zurück. Ab diesem Zeitpunkt haben wir bei der Messfeier das kostbare Blut wieder aus dem Kelch getrunken, zunächst nur wir Brüder und einige Wochen später auch unsere Gäste, wenn es nur wenige waren.

Es war jedoch ein zerbrechliches Gleichgewicht, und wir mussten die Maßnahmen weiterhin anpassen, mal gelockert, mal wieder verschärft, je nach Ansteckungswelle, zum Glück für uns aber nie mit schwerwiegenden Folgen. Das war allerdings anders für Frau Anne Couette (94 Jahre), die Mutter von P. Henri-Marie, und Herrn Romualdo Bernasconi (93 Jahre), den Vater von Br. Jean-Paul. Beide erlagen dem Virus während der Fastenzeit im Abstand von nur einem Monat nach einer kurzen Agonie. Beide konnten aber ihr langes Leben praktisch unmittelbar bis zur Begegnung mit ihrem Schöpfer in vollen Zügen genießen.

Das Leben aber ging weiter, und so durften wir am 15. Juli den 80. Geburtstag von Br. Michael feiern. Seine Schwestern und Schwäger schenkten ihm einen Tag, der zu einem Geschenk für die gesamte Gemeinschaft wurde. Sie empfingen uns in Luzern, in seinem Heimatkanton, zu einem bis ins kleinste Detail minutiös geplanten Tag: Am Morgen spazierten wir, begleitet von Herrn Walter Steffen, einem ehemaligen Professor, durch die Altstadt, vorbei an der Jesuitenkirche und dem Löwendenkmal, das zum Gedenken an die 1792 in Paris gefallenen





Kirche von Hergiswald:  
das Kirchenfenster, das Abt  
Clément Dumont von Hauterive  
gestiftet hat

Schweizergardisten in den Fels gehauen wurde. Anschließend besuchten wir das Panorama (Vorläufer unserer Kinos) im Bourbaki-Museum, ein monumentales Rundgemälde, das mit bemerkenswertem Realismus die Internierung der 1871 in die Schweiz geflüchteten französischen Soldaten darstellt. Nach dem Mittagsoffizium im Chor der Stiftskirche und einem typischen Luzerner Essen begaben wir uns in die Kirche von Hergiswald. Mit Herrn André Meyer, dem ehemaligen Präsidenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, besichtigten wir die Kirche, beteten die Vesper und bewunderten das Glasfenster, das ein Abt von Hauterive, Dom Clément Dumont, 1655 gestiftet hatte.

Abt Marc überbrachte dem Jubilar seine Glückwünsche und betonte seine bescheidene und diskrete Gegenwart und seine Leidenschaft für gut gemachte Arbeit, immer im Geist des Dienens, ein Spiegelbild seines intensiven Gebetslebens. Diese Dankbarkeit bezeugten wir auch Fr. Gaston, unserem Säkularoblaten, der das Dreivierteljahrhundert seines Lebens erreicht hat. Die unvermeidliche Müdigkeit und einige gesundheitliche Probleme halten ihn nicht davon ab, uns weiterhin seine tapferen und geschätzten Dienste in der Betreuung der Gäste anzubieten; Fr. Gaston ist seit 1986 das Rückgrat dieses Betriebes.

Schließlich fand dank der Aufhebung der Vorschriften zum Schutz der Gesundheit auch das diesjährige Treffen mit der Pfarrei wieder statt. Eine Einschränkung, nicht gesundheitlicher, sondern logistischer Art, blieb jedoch bestehen. Da unsere Kapelle zu klein war, um uns alle aufzunehmen, empfing uns die Pfarrkirche von Ecuwillens für die Eucharistiefeier. Nach dem Gottesdienst gingen wir hinunter zur Abtei, wo wie üblich das gesellige Mittagessen stattfand. Auch der Gemeinderat von Hauterive konnte sich im Februar wieder in unseren Mauern versammeln. Im Anschluss an seine Sitzung beteten wir in der Kapelle und gingen dann gemeinsam zum Essen. Im Mai schließlich empfing uns das Landwirtschaftliche Institut Grangeneuve in der Person seines Direktors, Herrn Pascal Toffel, der uns mit Stolz den kürzlich eingeweihten Schulbauernhof vorstellte und uns das Abendessen offerierte.

## Eine Baustelle für einen gemeinsamen Weg

Die letzten Monate waren zweifellos geprägt vom großen Erfolg der Sendung «Passe-moi les jumelles», die Ende Oktober 2021 vom RTS ausgestrahlt und rasch von anderen Fernsehsendern und im Internet weiterverbreitet wurde, wo sie immer noch angeschaut werden kann. Der Regisseur Raphaël Engel kam nach Hauterive, um uns die Sendung in einer Vorpremiere vorzustellen, und freute sich über unsere begeisterten Reaktionen.

Das sind nicht nur unsere Reaktionen, denn viele Gäste tragen seither dazu bei, dass die Gesichter, denen wir in unserem Gästehaus begegnen, immer wieder neu sind. Sie alle bezeugen uns den Wunsch, an Ort und Stelle zu entdecken, was sie auf dem Bildschirm berührt oder fasziniert hat. Die Sehnsucht nach Frieden und Spiritualität ist groß in unserer heutigen Welt, die zwar eine flüchtige Illusion davon verkaufen kann, aber kaum deren authentische Erfahrung zu vermitteln vermag.

Frau Elena Lasida, Professorin für Sozialökonomie am Institut Catholique de Paris, hat sich in ihrem Vortrag über die ökologische Umkehr, den sie an der Generalversammlung unseres Vereins gehalten hat, ebenfalls stark von dieser Sendung inspirieren lassen. Wir nutzten ihre Anwesenheit, um die Überlegungen über unsere ökologische Umkehr fortzusetzen. Dieses Thema wird immer aktueller. Es ist auch unweigerlich mit dem Aufruf von Papst Franziskus zu einem umfassenden Nachdenken im Hinblick auf die Bischofssynode über die Synodalität der Kirche verbunden, die sich mit den neuen Wegen befassen



Unsere ehrenamtlichen Helfer entdecken die Kirche als Baustelle



wird, auf denen das Volk Gottes in dieser zerbrechlichen und orientierungslosen postmodernen Welt unterwegs ist.

An der diözesanen Vorbereitungsphase haben wir mit einem Kolloquium teilgenommen, anlässlich dessen wir Feststellungen und Bemerkungen formulierten. Abt Marc hat seinerseits seinen Beitrag zu einem von der Diözese in Freiburg organisierten Arbeitsseminar der Synodalität geleistet, in welchem das Potenzial des Dialogs getestet und eine Bestandsaufnahme auf diözesaner, schweizerischer und internationaler Ebene vorgenommen wurde, um gemeinsam zu sehen, was trotz der derzeitigen Schwierigkeiten keimen und Quelle der Hoffnung sein kann. In seinem Beitrag hob er eine zisterziensische Praxis hervor, von der die Diözesankirche profitieren könnte: die ordentliche Visitation.

Unsere letzte ordentliche Visitation erlebten wir in diesem Frühjahr. Sie wurde von P. Emanuele Marigliano OCist, Prior der Gemeinschaft Pra'd Mill (IT), und Mutter Monika Thumm OCist, Äbtissin von Wurmsbach, die unser Vaterabt Dom Vinzenz Wohlwend OCist, Abt von Mehrerau, delegiert hatte, durchgeführt. Bei einer Bestandsaufnahme der aktuellen Situation der Gemeinschaft ermutigten sie uns ganz besonders dazu, mit Vertrauen und Dankbarkeit die Keime der Hoffnung zu sehen, die um uns herum sprießen und denen wir zu nah sind, um sie wahrzunehmen. Mit anderen Worten: Sie forderten uns auf, ins Weite zu blicken und uns nicht nur auf die unmittelbaren Schwierigkeiten und Herausforderungen zu konzentrieren. Die richtige Distanz macht es uns möglich, eine echte Vitalität zu erkennen, die uns vor allem dank des erfreulichen Netzwerks von ehrenamtlichen Helfern und Freunden umgibt und das ständig wächst (im doppelten Sinne des Wortes: wachsen und sich vergrößern).

Und gerade im Dialog mit diesen unseren Freunden wollten wir eine konkrete Erfahrung der Synodalität der Kirche machen. Anlässlich des Festes der Kirchweihe

Bittprozession  
im Obstgarten  
© Nicolas Brodard

unserer Abteikirche folgten sie zahlreich unserer Einladung zu einer Tagung mit dem Titel: Die Baustelle unserer Kirche (von Hauterive) und die Kirche im Bau. Eine glückliche Gelegenheit, unseren Gästen die Baustelle unserer Kirche zu zeigen. Nach der Eucharistie und einem fröhlichen, geselligen Essen im Gästehaus trafen wir uns in kleinen Gruppen zu einem Moment des Nachdenkens über das Wort Gottes, so, wie wir das in unserer Gemeinschaft pflegen. Anschließend kamen wir in der Kapelle zu einem freien Austausch und zur Feier der Vesper zusammen.

Ein wertvolles Erlebnis, das wir zweifellos wiederholen sollten, denn wie wir in der Gemeinschaft erfahren haben, brauchen wir Zeit, um zutraulich zu werden, um echtes Vertrauen aufzubauen und die Freude der brüderlichen Gemeinschaft zu entdecken, in der jeder seinen Platz hat und in aller Einfachheit und vertrauensvoll sich und seine Empfindungen zum Ausdruck bringen kann.

Die jährlichen Exerzitien, ein weiterer privilegierter Moment, um als Gemeinschaft innezuhalten und dem Gebet mehr Tiefe zu verleihen, hielt P. Jean-Pierre Longeat OSB, emeritierter Abt von Ligugé. Er meditierte mit uns über die Lesungen der Tagesmesse.

Synodalität bedeutet aber auch Ökumene. Die kürzlich geknüpfte freundschaftliche Beziehung zur ökumenischen Gebetsbruderschaft von Payerne hat uns die Einladung zur Feier ihrer offiziellen Gründung beschert. P. Henri-Marie und Br. Jean-Paul nahmen daran teil. Bei dieser Gelegenheit konnten sie auch mehrere Mitglieder der Bruderschaft von Romainmôtier treffen und so diese gemeinsame prophetische Gebetsbewegung wiederbeleben.

Der Weg zum Reich Gottes ist unweigerlich auch ein Leidensweg. Denn die Kirche, die Glieder des Leibes Christi, ist durch Verrat selbst in ihrem Schoß verletzt, sogar schwer verletzt. Der Bericht der Unabhängigen Kommission über den sexuellen Missbrauch in der Kirche Frankreichs (CIASE) mit seinen erschreckend hohen Zahlen war auch für uns ein Schock. Abt Marc hatte die Gelegenheit, an einem von der Universität Freiburg organisierten Seminarkurs über die Krise der Autorität



teilzunehmen. In seinem Vortrag fragte er nach dem tiefen Sinn der Autorität, nach den Wegen, welche die synodale Bewegung aufzutut, um ernsthaft darüber nachzudenken, und nach den Elementen, welche die monastische Erfahrung in die Überlegungen einbringen könnte.

Abt Marc hat die Gemeinschaft eingeladen, die offizielle Präsentation des CIASE-Berichts anzuschauen und anschließend unsere Reaktionen in einem Kolloquium auszutauschen. Das war eine

schwierige Aufgabe, die uns jedoch half, uns unserer Verantwortung neu bewusst zu werden angesichts der Gefahr von Missbrauch jeglicher Art sowie unserer Pflicht eines demütigen, transparenten persönlichen Zeugnisses unter uns und nach außen.

Dazu bot sich Abt Marc in diesem Jahr mehrfach Gelegenheit: Er leitete eine Tagung für die Chorherren des Großen Sankt Bernhard auf dem Simplon, er predigte die Einkehrtage für die Schwestern von Grandchamp, die Exerzitien für die Schweizergardisten in Rom und schließlich die Exerzitien für die Mönche von La Trappe in Frankreich. Mit P. Hermann-Joseph, seinem treuen Übersetzer, nahm er an den Kapiteln der Kongregation von Mehrerau in Stična im Herbst 2021 und in Lichtenthal im Frühjahr 2022 teil. Schließlich leitete er den Festgottesdienst am Fest des Heiligen Bernhard von Menton im Hospiz des Großen Sankt Bernhard.

P. Henri-Marie predigte die Exerzitien der Dominikanerinnen von Beaufort (F) und der Kapuzinerinnen von Montorge. Diese Schwestern waren ihm eine wertvolle Unterstützung, als er die letzten Stunden seiner sterbenden Mutter nur aus der Ferne begleiten konnte.

P. Emmanuel, unser Novizenmeister, der im Moment arbeitslos ist – alle unsere Kandidaten scheinen die Sendung über Hauterive verpasst zu haben; vielleicht haben sie auch unsere Adresse in einem versteckten Winkel ihres Smartphones vergessen... – P. Emmanuel genoss nicht nur die Mittelmeerluft anlässlich einer Tagung für Novizenmeister in Lérins. Er machte auch einen kleinen Abstecher in die Zentralschweiz, um bei unseren Schwestern in Eschenbach Primiz zu feiern.



Und schließlich ist vielleicht auch das fotografische Zeugnis, an dem wir im Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg teilnehmen, ein weiterer Beitrag zu unserem synodalen Weg. Herr Nicolas Brodard, ein unabhängiger Fotograf, wurde beauftragt, sich an der Ausstellung mit dem Titel «Der isolierte Körper» (vom 25.11.2022 bis 26.02.2023) zu beteiligen, die den *Körper und sein Umfeld beleuchtet, aber auch die lange Zeit, die ihn brechen oder erheben kann*. Um sein ikonografisches Material unter dem Blickwinkel des Klosterlebens zu bereichern, hat er seine Aufenthalte in Hauterive vervielfacht. Auch er verstand es, wie das Team von RTS im vergangenen Jahr, sich mit bemerkenswerter Feingefühligkeit in unsere reservierten Räume und in unseren Alltag einzuschleichen. Uns schien, dass sich seine Arbeit nach und nach in einen echten spirituellen Prozess verwandelte.

In diesem Jahr gab es also reichlich Zeugnisse der Hoffnung. Sie tragen dazu bei, die Ängste zu mildern, welche die Nachrichten immer wieder schüren. Die Baustellen, die wir im Laufe unserer Chronik angesprochen haben, wollen neue Wege erkunden, auf denen wir gemeinsam unterwegs sind.

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und allen ein vertrauensvolles Unterwegssein.

Der Chronist und die Brüder von Hauterive



© Nicolas Brodard

## Besondere Anlässe des liturgischen Jahres

### Weihnachten

<b>Abend des 24. Dezember</b>	16.30	Vesper
	22.00	Monastische Vigilien
	24.00	Mitternachtsmesse
<b>Weihnachtstag</b>	9.30	Hochamt
	17.15	Vesper

### Samstag, 31. Dezember 2022

17.00 Feierliche Vesper, *Te Deum* und Anbetung

### Sonntag, 1. Januar 2023

9.30 Hochamt  
17.15 Vesper

### Karwoche

<b>Gründonnerstag</b>	15.45	Abendmahlsmesse
<b>Karfreitag</b>	14.30	Passionsliturgie
<b>Karsamstag</b>	16.00	Vesper
	21.45	Osternachtsliturgie mit Segnung des Osterfeuers, <i>Exsultet</i> und monastischen Vigilien, gefolgt von der Tauf liturgie und der Eucharistiefeyer
<b>Ostersonntag</b>	9.30	Hochamt
	17.15	Vesper

### Sonntag, 6. August 2023

10.00 Patrozinium in der Guarinus-Kapelle bei Pré de l'Essert (Charmey)

### Jahresversammlung der Freunde von Hauterive: Samstag, 4. November 2023

10.35 Messe in Hauterive  
12.45 Mittagessen in Grangeneuve  
14.15 Jahresversammlung der Vereinigung der Freunde der Abtei Hauterive

**Hinweis für unsere Freunde im Ausland: Diese Information gilt als offizielle Einladung**



## Abbaye d'Hauterive

Chemin de l'Abbaye 19  
1725 Posieux  
SWITZERLAND

Tel. +41 (0)26 409 71 00  
Fax +41 (0)26 409 71 01

communaute@abbaye-hauterive.ch  
gaestehaus@abbaye-hauterive.ch  
klosterfuehrungen@abbaye-hauterive.ch

[www.abbaye-hauterive.ch](http://www.abbaye-hauterive.ch)

### **Für Ihre Spenden:**

Schweiz:

PostFinance: Konto 17-2117-3  
IBAN CH48 0900 0000 1700 2117 3  
BIC POFICHBE

Europa:

PostFinance, Mingerstrasse 20, 3030 Bern  
Konto 91-240829-4  
IBAN : CH67 0900 0000 9124 0829 4  
BIC : POFICHBE

© Nicolas Brodard

